

STUDIEN ZUM NEUEN TESTAMENT UND SEINER UMWELT (SNTU)

Serie A, Band 19

Herausgegeben von DDr. Albert Fuchs
o. Professor an der Theologischen Fakultät Linz

Die "Studien zum Neuen Testament und seiner Umwelt" (Serie A = Aufsätze) erscheinen seit 1976, mit Originalaufsätzen oder bearbeiteten Übersetzungen sonst schwer zugänglicher Artikel. Inhaltlich werden wissenschaftlich-exegetische Arbeiten bevorzugt, gelegentlich auch historische und philologische Fragen behandelt.

Alle Manuskripte, Korrekturen, Mitteilungen usw., die die Serie betreffen, werden an den Herausgeber, Prof. DDr. Albert Fuchs, Blütenstr. 17, A-4040 Linz, erbeten. Es wird darum ersucht, die Manuskripte in Maschinschrift einseitig beschrieben, spationiert (auch und besonders die Fußnoten) und in druckreifem Zustand einzusenden. Hilfreich ist es auch, wenn die Beiträge zusätzlich auf PC-Diskette geliefert werden können (auf DOS-Basis und in unformatiertem Zustand).

Abkürzungen, Zitate und Schreibweise (Angabe von Untertiteln, Reihe usw.) sollten den bisher erschienenen Bänden entsprechen bzw. sich nach LThK² und TRE richten. Hebräische Texte werden bevorzugt in Transkription gedruckt.

Der reprofertierte Satz wird von Dr. Christoph Niemand am *Institut für ntl. Bibelwissenschaft der Kath.-Theol. Hochschule Linz* angefertigt. Griechische und hebräische Texttypen sind im Programm "LOGOS" (Softwarevertrieb Sven Brands, Hebelstr. 2, D-68535 Edingen-Neckarhausen) erstellt.

Anschriften der Mitarbeiter:

Prof. Dr. Udo Borse, Antoniusstraße. 18, D-53913 Swisttal-Straßfeld
Prof. Dr. Heinz Giesen, Postfach 1361, D-53760 Hennef
Beate Kowalski, Nachtigallenweg 1, D-44225 Dortmund

Die von den Mitarbeitern und Rezensenten vertretenen Positionen und Meinungen decken sich nicht notwendigerweise mit denen des Herausgebers.

Copyright: Prof. DDr. A. Fuchs, Linz 1994. Alle Rechte vorbehalten.

Bestelladresse: Studien zum Neuen Testament und seiner Umwelt
A-4020 Linz/Austria, Bethlehemstraße 20

INHALTSVERZEICHNIS

HEINZ GIESEN	
Kirche in der Endzeit.	
Ekklesiologie und Eschatologie in der Johannesapokalypse	5
BEATE KOWALSKI	
Zur Funktion und Bedeutung der alttestamentlichen Zitate und Anspielungen in den Pastoralbriefen	45
ALBERT FUCHS	
Die Sehnsucht nach der Vergangenheit	69
ALBERT FUCHS	
Die Sünde wider den Heiligen Geist. Mk 3,28-30 par Mt 12,31-37 par Lk 12,10	113
ALBERT FUCHS	
Das Zeichen des Jona. Vom Rückfall	131
ALBERT FUCHS	
Bevormundung oder Die Arroganz der halben Wahrheit	161
UDO BORSE	
Das Schlußwort des Römerbriefes: Segensgruß (16,24) statt Doxologie (VV. 25-27)	173
REZENSIONEN	193
ANRW II, 26.1 (Fuchs)	193
Archiv Bibliographia Judaica, Lexikon deutsch-jüdischer Autoren (Fuchs)	260
Bergemann Th., Q auf dem Prüfstand (Fuchs)	210
Betz H.D., 2 Korinther 8 und 9 (Fuchs)	236
Brandenburger E., Studien zur Geschichte und Theologie (Pratscher)	198
Brown R.E. u.a., The New Jerome Bible Handbook (Oberforcher)	196
Dinkler E., Im Zeichen des Kreuzes (Fuchs)	196
Ernst J., Das Evangelium nach Lukas (Fuchs)	221
Feldmeier R., Die Christen als Fremde (Weißengruber)	243
Fendler F., Studien zum Markusevangelium (Fuchs)	217
Frankemölle H., Der Bief des Jakobus (Fuchs)	241

Harrington W.J., Revelation (Fuchs)	247
Hegermann H., Der Brief an die Hebräer (Oberforcher)	234
Hill C.C., Hellenists and Hebrews (Oberforcher)	248
Jaspert W., Karl Barth - Rudolf Bultmann. Briefwechsel (Fuchs)	257
Johnson L.T., The Acts of the Apostles (Fuchs)	228
Kampling R., Israel unter dem Anspruch des Messias (Oberforcher)	219
Korn M., Die Geschichte Jesu in veränderter Zeit (Fuchs)	223
Koskeniemi E., Apollonios von Tyana (Fuchs)	251
Luck U., Das Evangelium nach Matthäus (Fuchs)	215
Lupieri E., Giovanni Battista fra storia e leggenda (Fuchs)	204
Lupieri E., Giovanni Battista nelle tradizioni sinottiche (Fuchs)	200
Lupieri E., I Mandei (Weißengruber)	254
Markschies Ch., Valentinus Gnosticus? (Weißengruber)	252
Matera F.J., Galatians (Fuchs)	239
Meeks W.A., Urchristentum und Stadtkultur (Fuchs)	249
Meijboom H.U., History and Critique, hg. v. J.J. Kiwiet (Fuchs)	214
Müller P., Anfänge der Paulusschule (Oberforcher)	240
Neiryneck F. u.a., The Gospel of Mark (Fuchs)	216
Niemand Ch., Die Fußwaschungserzählung (Kühschelm)	225
Paulsen H., Der zweite Petrusbrief und der Judasbrief (Fuchs)	246
Philonenko M., Le Trône de Dieu (Fuchs)	259
Poppi A., Sinossi dei quattro vangeli (Fuchs)	209
Reinbold W., Der älteste Bericht über den Tod Jesu (Fuchs)	207
Riesner R., Die Frühzeit des Apostels Paulus (Fuchs)	229
Schoeps J.H., Neues Lexikon des Judentums (Fuchs)	258
Schrage W., Der erste Brief an die Korinther, I (Fuchs)	233
Schüling J., Studien zum Verhältnis (Fuchs)	213
Schürmann H., Jesus - Gestalt und Geheimnis (Fuchs)	197
Sommer U., Die Passionsgeschichte (Fuchs)	220
Theobald M., Römerbrief (Fuchs)	231
Twelftree G.H., Jesus the Exorcist (Fuchs)	205
Valerio K. de, Altes Testament und Judentum (Fuchs)	256
Wolff Chr., Der zweite Brief an die Korinther (Oberforcher)	234

Bevormundung oder Die Arroganz der halben Wahrheit
Zu einer neuen agreement-Dissertation¹

Es ist an sich eine erfreuliche Entwicklung, daß nach der langen Stagnation quellenkritischer Arbeiten auf dem Gebiet der synoptischen Evangelien und einem fast zwei Jahrzehnte dauernden erstaunten und verblüfften Schweigen der Anhänger der Zweiquellentheorie gegenüber der Tatsache, daß auf dem Gebiet der Synoptischen Frage überhaupt noch etwas zu sagen ist und die von ihr kaum beachteten bzw. kaum gekannten Übereinstimmungen des Mt und Lk gegenüber Mk von mehr als nebensächlicher Bedeutung sein sollen,² nun eine monographische Arbeit genau zu diesem Thema erschienen ist. Nicht daß nicht inzwischen zu der von der Zweiquellentheorie vernachlässigten Frage eine Reihe von Arbeiten geschrieben worden wäre;³ aber es ist doch zum ersten Mal, daß von außerhalb des Lagers der Dmk-Hypothese der längst anstehenden Frage eine größere Untersuchung gewidmet wird, wenn man davon absieht, daß U. Luz im zweiten Band seines Mt-Kommentars dem Phänomen der agreements an vielen Stellen nachgeht.⁴ Schon aufgrund des Umfangs der Arbeit und der Publikation innerhalb einer weitverbreiteten Reihe ist damit zu rechnen, daß sie der Sache neue Interessenten gewinnen wird. Bei allem Positiven, das darin liegt, muß aber davor gewarnt werden, sich der Wegweisung ihres Verfassers unkritisch anzuvertrauen, weil Ennulat immer wieder und an nicht unwichtigen Punkten seine Studien mit einem eingefleischten Vorurteil verbindet und nicht müde wird, auch den Leser in diese Richtung zu drängen. Bei allem, was man sonst

¹ Vgl. A. Ennulat, Die 'Minor Agreements'. Untersuchungen zu einer offenen Frage des synoptischen Problems (WUNT, II/62) Tübingen 1994 (Verlag J.C.B. Mohr), VIII + 594 Seiten.

² Der erste *neuere* Anstoß zu dem übersehenen Problem der agreements nach den frühen Hinweisen darauf am Beginn des 20. Jahrhunderts erschien bereits 1971; vgl. Fuchs, Untersuchungen. Nicht berücksichtigt ist dabei die ungedruckte theologische Dissertation von 1966.

³ Vgl. dazu die in der Literaturliste vermerkten Beiträge von J. Aichinger, A. Fuchs, F. Kogler, Ch. Niemand und J. Rauscher sowie die einschlägigen Rezensionen von G. Nebe, U. Schnelle, G. Strecker und F. Staudinger.

⁴ Vgl. Luz, Mt II, passim und die Bewertung dieses Umschwungs bei Fuchs, Aufwind, 55-76.

sagen könnte, muß sich die folgende Kritik deshalb vor allem diesen Defiziten zuwenden und die ausdrücklichen und wiederholten Empfehlungen des Autors in dieser Hinsicht als Irrtümer und Irreführung entlarven.

Ennulat beginnt damit, daß er in einem ersten Abschnitt "grundsätzliche Vorüberlegungen" anstellt, in denen er nach einer kurzen Beschreibung des Problems die "quantitative Dimension" der agreements zu erfassen sucht. Er benützt dazu einen doppelten Raster, nämlich eine Aufteilung des Mk-Textes (mit den Parallelen) in Einheiten von je 10 Nestle-Zeilen und eine zweite, die der üblichen Perikopeneinteilung folgt. Während er mit der erstgenannten Überprüfung einen Mittelwert von 11 agreements pro Einheit erhält und der übrige Befund statistisch ausgewertet wird, führt ihn die zweite zu Ergebnissen, die in der Folge für ihn von großer Bedeutung werden. Wenn man von weniger wichtigen Resultaten absieht, ergibt sich zunächst, daß die problematischen Übereinstimmungen des Mt und Lk gegen Mk in *allen* Abschnitten zu finden sind und daß, worauf der Verfasser sein Augenmerk lenkt, "das Verhältnis von negativen und positiven mtlk Übereinstimmungen ... nahezu *ausgeglichen*" sei (10). Seinen Zahlen entsprechend steht es 573 zu 610 bzw. in Prozentsätzen ausgedrückt 1 zu 1,06. Wenn man dagegen die sogenannten Doppelüberlieferungen in Betracht zieht, zu denen er Mk 1,2-8.9-11.12-13; 3,22-29; 4,21-25.30-32; 6,6b-13; 9,42-50; 10,1-12; 12,37b-40 mit den jeweiligen Parallelen rechnet, ergibt sich "ein starker Überhang an positiven Übereinstimmungen", in Zahlen 58 zu 102 bzw. 1 zu 1,7. "Ohne diese Texte (wäre) ein ausgeglichenes Verhältnis von negativen und positiven Übereinstimmungen ... festzustellen" bzw. ergebe sich in Zahlen ein Verhältnis von 515 zu 508 oder 1 zu 0,99 (10). Schon hier wird deutlich, daß diese sogenannten overlaps nicht nur die Prozentsätze, sondern auch den Verfasser aus dem Gleichgewicht bringen. Und schon bald wird auch erkennbar, daß dieser nicht nur seine sonderbare, der Absicht des Redaktors völlig fremde Gegenüberstellung von positiven und negativen agreements wiederholt, sondern auch aus den Abweichungen der overlap-Texte weitreichende Folgerungen zieht. "Diese Abweichungen deuten darauf hin, daß wir für diese Textabschnitte eine gesonderte Erklärung werden suchen müssen". Und bevor der Leser noch in die Lage kommt, eine solche Suche zu beginnen, wird ihm im nächsten Satz schon mitgeteilt: "Im Rahmen der Zwei-Quellen-Hypothese wird mit der Annahme einer Traditions Mischung von Q- und Mk-Tradition hierfür eine Erklärung angeboten" (18). Der Autor unterzieht sich dabei nicht der Mühe, auf jene Literatur einzugehen, nach der ein solcher Standpunkt fraglich

ist,⁵ und vermeidet es auch, den Leser mit solchen Komplikationen zu belästigen.⁶

Nicht sehr viel später, bei der Diskussion über die Frage einer möglichen Herkunft der agreements aus Q, sieht sich der Verfasser von neuem genötigt, den kritischen Fall der overlaps in Erwägung zu ziehen, und erwähnt er nun auch, daß die von ihm früher angebotene Lösung der Zweiquellentheorie seit kurzem kein Monopol mehr besitzt und die angeblichen Q-Fragmente oder Q-Einflüsse auch als Traditionsstücke angesehen werden können, die der Redaktor Deuteromarkus (Dmk) im Zug der Zweitaufgabe des kanonischen MkEv verwendet und auf verschiedene Weise in den Text seiner Vorlage eingefügt haben könnte. Es ist jedoch keineswegs so, daß Ennulat das Modell der Dmk-Theorie mit der notwendigen Klarheit und Begründung vorstellen würde, die es dem Leser ermöglichen, sich ein Bild davon zu machen, und die ihn befähigen würden, ein eigenes Urteil darüber zu gewinnen. Vielmehr ist es dem Autor nur - mit einigem Eifer - darum zu tun, sich davon abzugrenzen und der gerade beschriebenen Hypothese methodische Mängel zu bestätigen. "Anders als Fuchs ... denke ich nicht, daß Kriterien existieren, die es ermöglichen würden, zwischen Übereinstimmungen, die auf Q zurückgehen, und solchen, die auf eine dtmk Schrift zurückgehen, zu unterscheiden" (23). Es ist dem Verfasser selbstverständlich unbenommen, gegenüber den agreements der "overlap-Perikopen" besondere Schwierigkeiten zu empfinden, womit er unter den Anhängern der Zweiquellentheorie ja nicht allein ist;⁷ nur sollte er trotz seiner Abneigung gegen Dmk die These nicht *falsch* darstellen und unter ihrem Namen den Lesern das Gegenteil von dem vorstellen, was sie in Wirklichkeit besagt. Anders als Ennulat

⁵ Vgl. z.B. die folgenden Beiträge: Beelzebulkontroverse, Überschneidungen, Übereinstimmungen, Versuchung Jesu, Aussendungsrede (Fuchs); Täuferlogien (Niemand), von denen ein großer Teil dem Verfasser lange vor dem Druck seiner Arbeit zur Verfügung gestanden wäre.

⁶ Überhaupt ist eine gewisse Literatscheu insofern festzustellen, als es der Autor wiederholt vermeidet, Arbeiten zu zitieren, die *seiner* Sicht widersprechen, und er die Dmk-These soweit wie möglich zurückdrängt oder verschweigt. Nur wo er meint, Kritisches vermerken zu können, versäumt er die Gelegenheit kaum. Vgl. z.B. 429, Anm. 74, wo er - schlecht orientierte - Kritiker vermerkt, aber von Gegenargumenten nichts weiß. Siehe *Fuchs*, Zweiquellentheorie, 206 mit Verweis auf *ders.*, Beelzebulkontroverse, 119f und *Kogler*; Doppelgleichnis, 223.

⁷ Man vergleiche nur die verwandte Position seines Lehrers U. Luz in seinem Mt-Kommentar und die von F. Fendler bzw. E. Boring. Siehe dazu *Fuchs*, Aufwind, 55-76 und *ders.*, Zweiquellentheorie, 208-240.

mir unterstellt, vertrete ich gerade *nicht*, daß es Kriterien gebe oder geben soll, um die - im Sinne Ennulats - "*normalen*", *kleineren* agreements von den *größeren*, den angeblichen Q-agreements, die dem Verfasser so zuwider sind, zu unterscheiden. Wie vorhin schon kurz erwähnt wurde und in zahlreichen Aufsätzen und Monographien zu Dmk inzwischen ausführlich zu lesen ist, bestand die Arbeit des Redaktors Dmk im Zug der Zweitaufgabe des kanonischen Evangeliums ja nicht nur in einer sprachlich-literarischen Verbesserung des vorgegebenen Textes und in einer theologischen Umgestaltung der Perikopen entsprechend der weiter gewachsenen und entwickelten Theologie bzw. Christologie der frühen Kirche, wie Ennulat, Luz, Boring und Fendler gerne möchten, sondern auch in der *Einarbeitung von neuem Stoff* an geeignetem Platz und mit jener Zielsetzung, die ihn bei seiner ganzen redaktionellen Neugestaltung bewegte. Selbstverständlich stand es ihm dabei frei, in einzelne Perikopen, wo dies günstig oder für seine Aufgabe notwendig schien, auch Logien einzuarbeiten, selbst wenn diese als agreements von größerem Ausmaß erscheinen, als es nach dem Vorurteil mancher Anhänger der Zweiquellentheorie sein dürfte, und selbst wenn sie zusammen mit den "gewöhnlichen" Übereinstimmungen dieser Perikopen auch zahlreicher sind, als es der statistische Durchschnitt haben will. Weil diesem Redaktor und Theologen Dmk an der *theologischen Sache* gelegen war, weil er im Dienst von Christologie, Katechese und Pastoral stand, lag ihm jedes statistische Interesse fern und gehörte ein ausgeglichenes Verhältnis von positiven und negativen agreements nicht zu seinen Anliegen. Nirgends mußte theologische oder sprachliche *Ausgeglichenheit* (im Sinn einer statistischen Gleichförmigkeit) sein Ziel sein; vielmehr war die *Bedeutsamkeit der Sache* und die (bedrängte) *Situation seiner Zeit* Grund und Maß seiner Bearbeitung. Aus diesem Grund hatte er bei seiner Umgestaltung auch nicht die Sorge Ennulats und seiner zweiquellenkritischen Freunde, ob es sich etwa bei dem von ihm neu verwendeten Logienmaterial um Q-Stoff handle oder nicht. Ihm war *jede* Tradition willkommen, die seiner *Aufgabe* diene, unabhängig davon, ob das in das Schema einer späteren Quellentheorie passen würde oder nicht. Weil dies so ist und in jenen Beiträgen zu Dmk, die der Verfasser selbst meist ausblendet und die er auch dem Leser anscheinend nicht ohne Absicht vorenthält,⁸ auch längst ausführlich zu lesen wäre, kommt es wenigstens einer Ungenauigkeit gleich, wenn

⁸ Wie schon erwähnt, war ein guter Teil der Dmk-Literatur schon vor Abschluß der Dissertation Ennulats vorhanden. Daß er die in den vier Jahren seither erschienenen Beiträge nicht wenigstens in einem Anhang berücksichtigt, obwohl er den Text bearbeitet hat, ist unverständlich, da sie alle *sein Thema* berühren.

Ennulat mir unterstellt, ich ginge "davon aus ... , daß die Q-Überlieferung zumindest in diesen Texten [= angebliche Doppelüberlieferungen] über DtMk in den mt bzw. lk Text gelangt sind" (23). In Wirklichkeit handelt es sich bei diesem Reden von Q-Überlieferung nur um die Terminologie der Zweiquellentheorie und ist in diesen Fällen aufgrund der Möglichkeit einer dmK Redaktion gerade zu *prüfen*, ob es sich tatsächlich um Q-Material handelt oder nicht. So scheint die sachlich unzutreffende und auch sprachlich verdrehte Aussage (vgl. 23: "die Q-Überlieferung ... sind") eher den Wunsch des Verfassers oder seine Vorstellung widerzuspiegeln, es *sollte* Kriterien geben für die Unterscheidung "normaler" agreements und solcher, die nach seiner Meinung eigentlich nur Q-Stoff sind und den Namen agreements nicht verdienen, was aber aufgrund ihrer *gleichartigen Entstehung* entschieden abzulehnen ist. Was der Redaktor Dmk in einem Zug geschaffen hat (positive und negative agreements, Kürzungen, Streichungen, Ergänzungen, Verwendung von neuem Stoff und Auslassung von altem, usw.), das soll der Exeget nicht trennen!

Nachdem Ennulat vier Beiträge zu Dmk in einer Anmerkung stichwortartig, aber ohne Beschreibung ihrer Argumentation zitiert hat, formuliert er seinen Vorwurf neuerdings: "In allen Fällen nennt Fuchs keine Kriterien für eine Unterscheidung zwischen Mk-Tradition und möglicher Q-Tradition; die mtlk Übereinstimmungen selbst werden zum Kriterium für die Einordnung in den (dt)mk Kontext".⁹ Anders als der Autor meint, ist es tatsächlich so, daß *alle* agreements der Mk-Tradition zu untersuchen sind und für den *Gesamtbefund* eine Erklärung gesucht werden muß, während Ennulat sich die einfacheren Fälle aussucht, die schwierigeren aber beiseite läßt und vor ihnen kapituliert bzw. sie mit dem alten Modell der Q-These abtut und dann *diese Willkür* als die Lösung der agreements ausgibt. Man merkt immer wieder, daß das auch bei seinem Lehrer Luz beobachtbare dogmatische Vor-Urteil von der *Minimalität der agreements* und ihrer *begrenzten Zahl* der alles bestimmende Maßstab ist, der sie von vornherein zu einer genauen Beobachtung nicht mehr fähig sein läßt. Wer so sehr wie Ennulat auf der Unterscheidung des Q-Materials von den übrigen agreements besteht bzw. von jenen Übereinstimmungen, die man in seinen Augen überhaupt allein so nennen kann, der beweist, daß er eigentlich und mit aller Energie nur *an der Aufrechterhaltung der bisherigen Zustände interessiert* ist und ihn die *Untersuchung* des Phänomens nur innerhalb seines Vorurteils be-

⁹ Vgl. Ennulat, aaO. 23, Anm. 57.

schäftigt. Das ist aber kein echt wissenschaftlicher Standpunkt, sondern nur Pflege dessen, was bereits im Museum steht.

Es ist, wie zu Beginn schon gesagt, noch mehrmals, daß man bei Ennulat solche oder ähnliche Äußerungen findet, mit denen er sich selbst und anderen die Richtigkeit seiner Ansicht empfehlen, um nicht zu sagen eintrichtern möchte. So liest man bald wieder und zum Teil in identischem Wortlaut, daß in den angeblichen Doppelüberlieferungen "die Anzahl der kleinen mtlk Übereinstimmungen gegen den Mk-Text signifikant höher (sei) als in den übrigen Texten",¹⁰ was der Verfasser auch diesmal dazu benützt, um damit falsche Behauptungen über die Dmk-Hypothese zu verbinden. Denn wegen dieses überdurchschnittlichen Prozentsatzes an agreements sei "es ungünstig, diese Texte zur tragenden Argumentation einer DtMk-Hypothese zu machen" (31). Hier ist es aber sicherlich wieder die mangelnde Kenntnis der Dmk-Literatur oder ihre sehr oberflächliche Lektüre, die den Verfasser zu einem solchen Fehlurteil befähigen. Sonst könnte ihm nicht verborgen sein, daß die Dmk-Hypothese, wie oben schon einschlußweise zur Sprache kam, den *Gesamtbefund* aller agreements der Mk-Tradition im Auge hat, aus ihrer Zahl, Eigenart und Kohärenz auf eine Zweitauflage des ganzen MkEv schließt und dabei die agreements der angeblichen Doppelüberlieferungen *nicht ausschließt*. Möglicherweise hat Ennulat die Tatsache, daß die Übereinstimmungen *dieser Perikopen* gerade den Vertretern der Zweiquellentheorie außerordentliche Schwierigkeiten machen, wofür er selbst ein ausgezeichnetes Beispiel ist, und sie deshalb ausführlicher als andere behandelt werden müssen, verwechselt mit einer "tragenden Argumentation" für eine Dmk-These. Da dies nicht grundsätzlich so ist - nur das relativ große Ausmaß dieser Stoffe ist natürlich auch für Dmk von Bedeutung -, muß der Verfasser in Zukunft auch nicht mehr besorgt sein, die Dmk-These werde "durch ihre Hauptbefürworter ... unnötig belastet" (31). Ein genaueres Studium dessen, was die Dmk-Hypothese in Wirklichkeit besagt, hätte ihn vor solchen Sorgen von vornherein bewahren können.

Noch ist aber die Aufzählung der Probleme, die die "overlap"-Texte dem Verfasser bereiten, nicht zu Ende. Bei der Sammlung der Ergebnisse seiner Untersuchungen, die sich gerade *nicht* mit den "Doppelüberlieferungen" befassen, stellt er trotzdem in Bezug auf die agreements *dieser* Perikopen fest, es sei

¹⁰ Vgl. *Ennulat*, aaO. 31 mit 23. Ähnlich auch 36f.136 und 280.

"nach wie vor [!] ungeklärt" (419), wie sie zu beurteilen seien.¹¹ Da in der ganzen Dissertation, besonders in ihren allgemeinen Teilen, weithin die vorgefaßte Meinung des Autors das Maß dessen ist, was hinsichtlich der agreements möglich sein kann, und - was die Hauptthese anlangt - eine gewisse Bevormundung des Lesers die ganze Arbeit durchzieht, verwundert es nicht, daß Ennulat auch hier keinen Hinweis auf jene, von ihm ja auch als irreführend qualifizierte Literatur nötig hat, die den für den Verfasser so undurchschaubaren "Doppelüberlieferungen" nicht so hilflos und mit vorgefaßter Meinung gegenübersteht wie er selbst. Es paßt völlig zu dieser Mentalität, dem Leser eher das eigene Urteil aufzudrängen als ihn selbständig nach Vorlage des ganzen Befundes eine Entscheidung treffen zu lassen, daß im nächsten Satz aus der eben noch ungeklärten Situation eine klare Situation in dem Sinn geworden ist, daß er eine Interpretation überhaupt für *unmöglich* erklärt. Denn - mit seinen Worten - "damit sind natürlich auch wichtige Texte der Mk-Tradition inhaltlich nicht interpretierbar" (419). Wenig später findet man einen erneuten Versuch in der Richtung, den Leser um jeden Preis auf das Niveau des Autors einzuschwören, wenn er meint: "Stärkere Eingriffe in den mk Textaufriß können im Bereich der sog. Doppelüberlieferungstexte nur vermutet werden; ihr Nachweis ist kaum möglich" (421). Man muß noch einmal darauf hinweisen, daß der Verfasser es anscheinend nicht lassen kann, unbedingt Urteile über jene Stücke der synoptischen Tradition abzugeben, die er als zu schwierig aus seiner Untersuchung *ausgeschlossen* hat, und daß die implizite Absicht nicht zu verkennen ist, den Leser mit solchen Vorentscheidungen und Weichenstellungen zu *indoktrinieren*, statt ihm die Freiheit des eigenen Urteils zu belassen. Wer die allgemeinen Abschnitte dieses Buches (Teil I und III) aufmerksam liest, wer immer wieder feststellt, daß die Dmk-Hypothese mit ihren Ergebnissen und Begründungen soweit wie möglich verschwiegen und dem Leser vorenthalten wird, obwohl sie zu diesem Thema sachlich vorgestellt werden und der Autor sich mit ihr ausgiebig auseinandersetzen müßte, wer immer wieder auf unzutreffende Beschreibungen oder abträgliche Bemerkungen stößt, die höchstens die halbe Wahrheit vermitteln, mit der zweiten Hälfte aber die Unwahrheit verbreiten, kann sich kaum des Eindrucks erwehren, daß nicht sein kann, was nicht sein darf! Zu diesem Trend paßt, daß der Verfasser ungeniert behauptet, strukturelle Veränderungen des Mk-Textes seien "in der bisherigen Diskussion" der agreements "kaum berücksichtigt" worden

¹¹ Vgl. auch aaO. 23f, wo die Schwierigkeit, "zwischen Übereinstimmungen, die auf Q zurückgehen, und solchen, die auf eine dtmk Schrift zurückgehen, zu unterscheiden" (23), für Ennulat einen "starken Unsicherheitsfaktor" darstellt (24).

(421), wo es gerade dazu mehrere Monographien und längere Aufsätze gibt.¹² Dazu paßt weiters, daß mehr als einmal der Vorwurf begegnet, die Dmk-Hypothese sei auf der Basis "eines einzigen Textes (oder weniger ausgewählter Texte)" erstellt (25) und das Profil der dmk Redaktion sei "aufgrund der Analyse eines bestimmten (und extra ausgewählten) Textes" erarbeitet (419, Anm. 7). Sosehr das offenkundig den Tatsachen widerspricht, wenn man auch nur einen flüchtigen Blick auf die ganze Liste aller dmk Beiträge wirft, so typisch scheinen solche Erklärungen für den Verfasser zu sein, sodaß man fast mit Notwendigkeit zur Frage gedrängt wird, ob er denn bzw. warum er solche Verzerrungen nötig hat.¹³ Es scheint jedenfalls nicht, daß er mit diesem Vorgehen Sympathisanten für seine eigene Sache gewinnt, von der man gemeint hätte, sie könnte solche Verdrehungen entbehren.

¹² Vgl. z.B. die Dissertationen von Kogler und Rauscher (2), die Habilitationsschrift zur Beelzebulperikope, die Aufsätze zu Johannes dem Täufer (Fuchs, Niemand) und zur Aussendungsrede, um die früher erschienenen Arbeiten zu nennen, oder die Aufsätze in diesem Band zur Sünde wider den Geist und zum Jona-Zeichen.

¹³ Die Tatsache, daß von den Vertretern der Dmk-Hypothese die Untersuchung verschiedener Perikopen dazu benützt wird, um auf die *Tragweite des Gesamtphänomens* der agreements hinzuweisen, gehört zu jenen Elementen der Theorie, die für Ennulat ansehend unerträglich sind. "Anders als vielfach in der Literatur praktiziert, meine ich, daß es nicht ausreicht, eine Hypothese zur Erklärung der mtk Übereinstimmungen gegen den Mk-Text oder gar zur Erklärung des gesamten synoptischen Problems anhand eines einzigen Textes (oder weniger ausgewählter Texte) zu verifizieren" (25). Weil Dmk aufgrund der nachfolgenden Bearbeitung durch Mt und/oder Lk nicht vollständig rekonstruierbar sei, sei "auch eine detaillierte Interpretation - sei es spezieller Einzeltexte oder bestimmter theologischer Schwerpunkte - aufgrund der bisherigen Untersuchungen nicht sinnvoll" (419). Speziell hält er es für unmöglich, daß "Fuchs ... meint, der dtmk Schicht aufgrund der Analyse eines bestimmten (und extra ausgewählten!) Textes ein klar definiertes redaktionelles Profil geben zu können" (aaO., Anm. 7), und kritisiert dann weiter als "pauschale Charakterisierung", daß ich "eine fortgeschrittenere Christologie und geänderte pastorale und katechetische Aufgaben und Interessen der Kirche dieser Zeit" als "treibende Kraft dafür" haftbar gemacht hätte (aaO. 419f, Anm. 7). Ohne zu wiederholen, daß eine solche, den Tatsachen diametral widersprechende Behauptung von *extra ausgewählten* Stücken nur jemand aufstellen kann, der entweder die dmk Literatur nicht kennt oder sie aus einem immer wieder feststellbaren unüberwindlichen Drang negativ und schief darstellen muß, ist es entgegen den Wünschen Ennulats so, daß Beobachtungen allgemeiner Art eo ipso von größerer Tragweite sind und Folgerungen gestatten, die über eine einzelne Perikope hinausgehen. Es mag, um es bildhaft auszudrücken, in einzelnen Gegenden so sein, daß die Leute, auch wenn schon 93 Prozent aller Bäume blühen, noch immer nichts vom Frühling bemerken; als allgemeines Maß geistiger Aufgeschlossenheit wird man das aber doch nicht empfehlen dürfen!

Schließlich schlägt sich das Bemühen des Verfassers, Dmk um jeden Preis aus dem Blick der Leser zu drängen, noch ein weiteres Mal in mehreren Bemerkungen nieder. Wenn von den Vertretern der Dmk-These eine Zweitaufgabe des ganzen MkEv angenommen und wegen der bedeutsamen Folgen einer solchen Möglichkeit gefordert wird, die Exegese möge sich endlich diesem gravierenden Faktum stellen, so ist das keineswegs nach dem Geschmack des Autors. "Die Annahme einer vormtlk Mk-Bearbeitung beschert der Synoptikerexegese mE nicht ein [korrigiert] neues Betätigungsfeld. Dazu sind ... die Daten für eine einigermaßen definitive Textgestalt bzw. für inhaltliche Aussagen dieser Bearbeitung ... (noch) nicht stabil genug" (428). Zur Abhilfe meint er: "Auf breitest möglicher Ebene wären weitere ins Detail gehende Studien an Einzeltexten nötig, die jeweils ein (!) Puzzle-Teil (sic!) für eine abschließende Gesamtinterpretation ... darstellen würden" (aaO.). Schließlich kommt er bezüglich seiner eigenen Arbeit zu einer sonderbaren Bemerkung, die aber insgeheim, wie man nicht verkennen kann, teilweise auch wieder gegen die Dmk-Hypothese gemünzt ist. Hier liest man erstaunlicherweise: "Der Wert dieser Untersuchung liegt ... weniger in der Eruiierung einer 'neuen' synoptischen Textentwicklungsebene mitsamt allen nachfolgenden Fragen nach Autor(gruppe), Theologie etc.; *wichtig* ist vor allem, *daß* eine solche Bearbeitung stattgefunden hat" (428f). Fast scheint es, wenn man den letzten Satz ernst nehmen soll, als wäre es dem Leser verboten, aus seinen Beobachtungen Folgerungen zu ziehen!

Obwohl Ennulat, um dies noch einmal zu betonen, in seiner eigentlichen Arbeit nur Untersuchungen an den *einfacheren* agreement-Perikopen unternommen hat, belehrt er den Leser noch ein letztes Mal über die "overlap"-Stücke, die er *nicht* untersucht hat. Noch einmal vermißt er die Kriterien, die er schon einmal gesucht hat. Erneut kann man lesen, "daß erst differenziertere Einzelstudien weiterführen können, und daß bis dahin vorsichtiger im Einzelfall zu interpretieren ist" (429). Und da alle ohnehin in dieser Hinsicht schon existierenden Untersuchungen für ihn ohne Belang sind und er sie natürlich auch hier dem Leser verschweigt, kann man inzwischen nur warten auf Erkenntnisse, die aus Bern und seiner Feder kommen. Vielleicht gilt dann auch für sie, daß es nicht auf ihren Inhalt ankommt, sondern nur darauf, "*daß* eine solche Bearbeitung stattgefunden hat".

Es wäre, auch wenn man nur den allgemeineren Teil seiner Dissertation überprüft, noch manches zu Tendenz und Eifer dieser Studie zu sagen. Überraschen mag immer noch, daß der Verfasser nach außen zur Untersuchung der

agreements antritt, in Wirklichkeit aber um die Zweiquellen­theorie besorgt ist¹⁴ und vor allem viel Energie zur Abwehr und Desavouierung der Dmk-Theorie einsetzt. Das ist das Übel, das er bekämpft; das ist die Theorie, die aus den einzelnen Studien, die überdies noch gar nicht existieren, gar nicht hervorgeht. Weil er jene Kriterien noch nicht gefunden hat, die es sachgemäß gar nicht geben kann, ist es verkehrt, aus den "Doppelüberlieferungen" dmk Folgerungen zu ziehen. "Ursprünglich hatte ich die Hoffnung, aufgrund eines profilierteren 'Profils' inhaltliche Kriterien entdecken zu können, um eine solche Unterscheidung [zwischen den normalen agreements und den von Q verursachten] vornehmen zu können. Auch hierfür reichen die Daten mE (noch) nicht aus" (429). Man kann nur dankbar sein, daß der Autor die Gefahren für die Exegese so klar aufzeigt, daß er vor voreiligen Schlüssen immer wieder warnt, Defizite fremder Logik aufdeckt und den verunsicherten Leser mit seinem Urteil nie im Stich läßt. Jetzt wissen wir, daß agreements, wie seit eh und je, gewöhnlich und minimal sind und daß in den "Doppelüberlieferungen", auch wenn sie der Verfasser nicht untersucht hat, mit Q zu rechnen ist. Glück­lich legt man das Buch beiseite in dem Bewußtsein, daß die Welt - in Bern wenigstens - wieder in Ordnung ist. Über die Zäune des Gewohnten zu blicken, das muß nicht sein und hat der Dmk-Theorie auch nicht gut getan. Schade, daß deren Autoren das nicht vorher wußten.

¹⁴ "Die Annahme einer vormtlk Mk-Bearbeitung im Sinne einer *Mk-Rezension* oder eines *DtMk-Evangeliums* stellt nicht zwangsläufig die Zwei-Quellen-Hypothese in Frage". Vgl. *Ennulat*, aaO., 31.

Literatur:

- Aichinger H.*, Quellenkritische Untersuchung der Perikope vom Ährenraufen am Sabbat, in: SNTU 1 (1978) 110-153
- Aichinger H.*, Zur Traditionsgeschichte der Epileptiker-Perikope Mk 9,14-29 par Mt 17,14-21 par Lk 9,37-43a, in: SNTU 3 (1978) 114-143
- Boring M.E.*, The Synoptic Problem, "Minor" Agreements, and the Beelzebul Pericope, in: *F. Van Segbroeck - C.M. Tuckett - G. Van Belle - J. Verheyden* (Hgg), *The Four Gospels 1992* (= Fs. F. Neiryck) (BETL, 100), I, Leuven 1992, 587-619
- Ennulat A.*, Die 'Minor Agreements'. Untersuchungen zu einer offenen Frage des synoptischen Problems (WUNT, II/62) Tübingen 1994
- Fendler F.*, Studien zum Markusevangelium. Zur Gattung, Chronologie, Messiasgeheimnistheorie und Überlieferung des zweiten Evangeliums (GTA, 49), Göttingen 1991
- Fuchs A.*, Sprachliche Untersuchungen zu Matthäus und Lukas. Ein Beitrag zur Quellenkritik (AnBib, 49), Rom 1971
- Fuchs A.*, Die Entwicklung der Beelzebulkontroverse bei den Synoptikern. Traditionsgeschichtliche und redaktionsgeschichtliche Untersuchung von Mk 3,22-27 und Parallelen, verbunden mit der Rückfrage nach Jesus (SNTU B, 5), Linz 1980
- Fuchs A.*, Die Behandlung der mt/lk Übereinstimmungen gegen Mk durch S. McLoughlin und ihre Bedeutung für die Synoptische Frage, in: SNTU 3 (1978) 24-57
- Fuchs A.*, Die Überschneidungen von Mk und 'Q' nach B.H. Streeter und E.P. Sanders und ihre wahre Bedeutung (Mk 1,1-8 par.), in: *W. Haubeck - M. Bachmann* (Hgg), *Wort in der Zeit. Neutestamentliche Studien* (= Fs. K.H. Rengstorf), Leiden 1980, 28-81
- Fuchs A.*, Entwicklungsgeschichtliche Studie zu Mk 1,29-31 par Mt 8,14-15 par Lk 4,38-39. Macht über Fieber und Dämonen, in: SNTU 6/7 (1981-82) 21-76
- Fuchs A.*, Durchbruch in der Synoptischen Frage. Bemerkungen zu einer 'neuen' These und ihren Konsequenzen, in: SNTU 8 (1983) 5-17
- Fuchs A.*, Versuchung Jesu, in: SNTU 9 (1984) 95-159
- Fuchs A.*, Offene Probleme der Synoptikerforschung. Zur Geschichte der Perikope Mk 2,1-12 par Mt 9,1-8 par Lk 5,17-26, in: SNTU 15 (1990) 73-99
- Fuchs A.*, Die "Seesturmperikope" Mk 4,35-41 parr im Wandel der urchristlichen Verkündigung, in: SNTU 15 (1990) 101-133 (auch veröffentlicht in: *G. Strecker* [Hg], *Minor Agreements. Symposium Göttingen 1991* [GTA, 50], Göttingen-Zürich 1993, 65-91)
- Fuchs A.*, Die Last der Vergangenheit, in: SNTU 16 (1991) 151-168
- Fuchs A.*, Schrittweises Wachstum. Zur Entwicklung der Perikope Mk 5,21-43 par Mt 9,18-26 par Lk 8,40-56, in: SNTU 17 (1992) 5-53
- Fuchs A.*, Aufwind für Deuteromarkus, in: SNTU 17 (1992) 55-76

- Fuchs A.*, Die synoptische Aussendungsrede in quellenkritischer und traditionsgeschichtlicher Sicht, in: SNTU 17 (1992) 77-168
- Fuchs A.*, Das Elend mit der Zweiquellentheorie, in: SNTU 18 (1993) 183-243
- Fuchs A.*, Die Sehnsucht nach der Vergangenheit, in: SNTU 19 (1994) 69-111
- Fuchs A.*, Die Sünde wider den Heiligen Geist. Mk 3,28-30 par Mt 12,31-37 par Lk 12,10, in: SNTU 19 (1994) 113-130
- Fuchs A.*, Das Zeichen des Jona. Vom Rückfall, in: SNTU 19 (1994) 131-160
- Kogler F.*, Das Doppelgleichnis vom Senfkorn und vom Sauerteig in seiner traditionsgeschichtlichen Entwicklung. Zur Reich-Gottes-Vorstellung Jesu und ihren Aktualisierungen in der Urkirche (FzB, 59), Würzburg 1988
- Luz U.*, Das Evangelium nach Matthäus (EKK, 1/1.2), Zürich-Einsiedeln-Köln und Neukirchen-Vluyn 1985.1990
- Nebe G.*, Rezension zu *F. Kogler* (Doppelgleichnis) in: ThRev 86 (1990) 201-203
- Niemand Ch.*, Studien zu den Minor Agreements der synoptischen Verklärungssperikopen. Eine Untersuchung der literarkritischen Relevanz der gemeinsamen Abweichungen des Matthäus und Lukas von Markus 9,2-10 für die synoptische Frage (EH, 23/352), Frankfurt-Bern-New York-Paris 1989
- Niemand Ch.*, Bemerkungen zur literarkritischen Relevanz der minor agreements, in: SNTU 14 (1989) 25-38
- Niemand Ch.*, Die Täuferlogien Mk 1,7-8 parr. Traditions- und redaktionsgeschichtliche Überlegungen und ihre Bedeutung für die Synoptische Frage, in: SNTU 18 (1993) 63-96
- Rauscher J.*, Vom Messiasgeheimnis zur Lehre der Kirche. Die Entwicklung der sogenannten Pabeltheorie in der synoptischen Tradition (Mk 4,10-12 par Mt 13,10-17 par Lk 8,9-10) (Diss. Linz), Desselbrunn 1990
- Rauscher J.*, Das Bildwort von der Öllampe in der synoptischen Tradition. Eine Auslegung von Mk 4,21f par Lk 8,16f; Mt 5,15; Lk 11,33, Desselbrunn 1994
- Schnelle U.*, Rezension zu *Ch. Niemand* (Studien) in: SNTU 16 (1991) 208-209
- Staudinger F.*, Rezension zu SNTU 1, in: ThPQ 125 (1977) 311-312
- Strecker G.*, Rezension zu *F. Kogler* (Doppelgleichnis) in: TLZ 115 (1990) 810-812